

Noch ein weiter Weg

„Die Einsatzfähigkeit der Bundeswehr wird erst in zehn Jahren wieder voll gegeben sein“

VON GABI NACHSTEDT

ACHUM. „Es wird zehn Jahre dauern, bis wir wieder halbwegs fit sind“, hat jetzt Generalleutnant a.D. Kersten Lahl gesagt, der auf Einladung der Gesellschaft für Sicherheitspolitik (GSP) zum Thema „Zeitenwende in der Sicherheitspolitik“ referiert hat. Rainer Lüttge, der Vorsitzende der GSP-Sektion Minden, begrüßte den Drei-Sterne-General, der aus seinem Heimatort Prien am Chiemsee nach Achum gekommen war, um dort im Lehrsaal „Bückerburg“ in der Schäfer-Kaserne seine Einschätzungen darzulegen.

Der Inspekteur des deutschen Heeres hatte bereits im Februar angemahnt, dass die Bundeswehr im Verteidigungsfalle mehr oder weniger blank sei. Dieser Aussage schloss sich der Referent an und zeichnete die Entwicklung der Bundeswehr nach der Wiedervereinigung auf. Nach dem Ende des Kalten Krieges habe man sich von Freunden umgeben gesehen und in die Verteidigungsbereitschaft kaum noch investiert.

Nach 9/11 im Jahr 2001 und der anschließenden Bekämp-

fung von Al Kaida am Hindukusch in Afghanistan habe sich die Bundeswehr an internationalen Kriseneinsätzen im Ausland beteiligt. In dieser Zeit seien die Wehrpflicht abgeschafft und Personal abgebaut worden, worunter die Landes- und Bündnisverteidigung deutlich gelitten habe.

Auch Lahl kommt angesichts der aktuellen Bedrohungslage innerhalb Europas zu einem niederschmetternden Ergebnis: „Der Stand des deutschen Heeres ist nicht tragbar. Es wird zehn Jahre dauern, bis wir Personal ange-

messen ausgebildet haben. Wir brauchen in der Truppe mehr Weitsicht, Realitätsnähe und Engagement.“

Der Generalleutnant a.D. fasste im Rahmen seines Vortrages noch einmal zusammen, weshalb die Mission in Afghanistan gescheitert sei. Vor Ort hätten Streitkräfte aus 40 Nationen versucht, zivile Aufgaben zu übernehmen, um dort einen demokratischen Staat zu etablieren mit Bildung, Gesundheit, einer florierenden Wirtschaft sowie einer unabhängigen Polizei und Justiz.

Doch dieses Engagement sei

gescheitert, konstatierte Lahl. „Wir wurden quasi aus dem Land gejagt.“ Man habe die fremde Kultur mit ihren unterschiedlichen Stämmen unterschätzt. Dort einen demokratischen Staat nach westlichem Vorbild zu errichten, sei eine Illusion gewesen. Es habe keinen Masterplan, keine überzeugende Zielsetzung gegeben. Außerdem sei die Abstimmung der Streitkräfte untereinander schlecht gewesen: „Jeder hat sein eigenes Süppchen gekocht.“

Nun sei nach den Worten von Bundeskanzler Olaf Scholz mit

dem Überfall Russlands auf die Ukraine eine Zeitenwende in der Sicherheitspolitik eingetreten. „Die bequeme Zeit ist vorbei. Die Zuschauerbank ist für Deutschland keine Option“, sagte Lahl. Nach seiner Einschätzung agierten die russischen Streitkräfte in der Ukraine allerdings „erstaunlich diletantisch – mit Fehlern in der Logistik und wenig Moral bei den Soldaten“. Seiner Ansicht nach müsse die Ukraine vom Westen nachhaltig mit Waffen unterstützt werden, sonst werde es keine diplomatische Lösung geben, denn die Grundlage von Verhandlungen sei nur bei einem Gleichgewicht der Kräfte gegeben.

Lahl bilanzierte: „Die Zeitenwende mit einem Krieg in Europa muss in Deutschland zu einer Kultur der Verantwortung führen, denn unsere Rolle als zentral gelegene Wirtschaftsmacht ist für die Stabilität besonders wichtig.“

Allerdings müsste es innerhalb der 27 EU-Staaten dringend eine aufeinander abgestimmte Sicherheitspolitik – auch mit den militärischen Streitkräften – geben, denn Alleingänge können man sich nicht mehr leisten.

Der Vorsitzende der GSP-Sektion Minden, Rainer Lüttge, begrüßt im Hörsaal der Schäfer-Kaserne Generalleutnant a. D. Kersten Lahl (links).

FOTO: GN

